

nur der literarische Ausdruck einer tiefen Überzeugung vom eigenen Wert.

Umso auffallender ist es, daß trotz der ausgeprägten Persönlichkeit des Verfassers die Viten nichts an Spuren eigentlich germanischer Religiosität aufweisen. Während bei den anderen germanischen Stämmen zu dieser Zeit die christliche Frömmigkeit vom germanischen Gefolgschaftsgedanken getragen war, durch den dann das Papsttum seinen Primatsgedanken neu festigen konnte ³⁶⁾, ist Arbeos Verehrung für Rom und den Papst - ohne deshalb etwa geringer zu sein - nicht in diesem Maße auf die Stellung Petri als Apostelfürst und Ältester Gefolgsmann des Herrn gegründet. Derartige Formulierungen - mögen sie auch in dem gerade in einer Freisinger Handschrift des 9. Jahrhunderts erhaltenen Petruslied hervortreten ³⁷⁾ und mag diese Form der Petrusverehrung auch sonst in Bayern heimisch sein ³⁸⁾ - sind den beiden von Arbeo verfaßten Viten fremd ³⁹⁾. Auch sonstige Züge einer germanisch bedingten Religiosität, wie sie für den Sachsen Gottschalk ⁴⁰⁾ und für den Verfasser des Heliand, Otfried von Weissenburg und auch für Alchvines persönliches kämpferisches Glaubenserleben charakteristisch sind ⁴¹⁾, haben bei Arbeo keine Entsprechung. Er bleibt vollständig im Rahmen der traditionell aus der Spätantike überkommenen materiellen Religiosität des Wunderglaubens, der guten Werke, des Fegefeuers und der Höllequalen ⁴²⁾ und ist damit ein Beispiel, wie stark gerade diese besonders durch Gregor den Grossen dem Mittelalter überlieferten Lehren auf die Gemüter ursprünglicher, einfacher Menschen zu wirken vermochten.

Ganz im Einklang mit vielen spätantiken Legenden, die die gruseligsten Schauernmärchen von Martyrien erzählten ⁴³⁾, steht Arbeos Schilderung vom Martyrium des heiligen Haimhramm ⁴⁴⁾, die an grauenhafter Realistik in der Hagiographie wenig ihresgleichen hat. Ist diese Schilderung ein Produkt der sittlichen Verrohung der Merowingerzeit, so ist Arbeo durch seine Quellen zweifellos zu ihr angeregt worden, wenn er auch die mit Athanasius einsetzenden Geschichten von Dämonenkämpfen der ersten Mönchsheiligen ⁴⁵⁾, die später ein beliebter Gegenstand der Malerei wurden, nicht übernommen und weitergebildet hat.